

## DIE KLEINEN DINGE

AUFGELESEN VON BERNHARD SCHULZ



In dieser neuen Spalte möchte ein langjähriger Mitarbeiter der Werkzeitung unsere Leser auf kleine liebenswürdige Dinge hinweisen, die wir selbst nicht, nicht mehr oder noch nicht sehen.

Bernhard Schulz, der bekannte Presseemann und Erzähler, der große Freund der kleinen Welt, meint, die kleinen Dinge seien wichtig „als der notwendige Kitt zwischen den großen Brocken“. Bernhard Schulz, unsere Leser wissen es, ging jahrelang durch das Werk und hat dort vieles aufgelesen, viele kleine Dinge.

### Das Vogelhäuschen

An der Liebigstraße ist eine neue Einfahrt für Kraftfahrzeuge errichtet worden, das Südtor. Die Versandhalle steht hier mit Verladerampe und Pfortnerhaus, ein erster Schauplatz der Industrie also.

Alte Leute wissen noch, daß hier einmal eine Wiese war, auf der im Winter Schlittschuh gelaufen wurde. Dazu spielte die Regimentskapelle. Dann wurde die Wiese in Kleingärten aufgeteilt. In die Kleingärten setzte später der Schlachthof eine Auktionshalle.

Als Zeichen der ausgelöschten Vergangenheit sind zurückgeblieben ein Apfelbaum, eine Kastanie, eine Pappel und ein Stachelbeerstrauch. Über dem Portal der Halle, in der heute die Tischler arbeiten, steht noch das Wort „Mager-Vieh-hof“.

Als Gebrüll der Rinder, das Grunzen der Schweine und das Gegacker prämierten Hühnervolks ist verstummt. Verweht sind die Rufe der Schlachtmeister, die dem Auktionator antworteten. In der Halle kreischen elektrische Sägen. Aber im

fünzigste Dienstjahr ist weiterhin ein besonderer Ehrentag geblieben, an dem durch Ordensverleihung auch der Herr Bundespräsident teilnimmt.

Die neue Gestaltung der Jubilarehrung trägt den natürlichen Gegebenheiten ohne Zweifel mehr Rechnung als die alte. Man darf wohl mit Recht annehmen, daß von den 43 vierzigjährigen Jubilaren des Jahres 1961 ein großer Teil das 50. Jahr im aktiven Dienst nicht erreicht hätte.

Die große Zahl im Jahre 1961 erklärt sich sehr einfach und natürlich. Vor 40 Jahren, also um das Jahr 1920, hatte man es überall mit neuen Anfängen zu tun. Der Krieg und die Gefangenschaft waren zu Ende. Die Menschen und die Wirtschaft hatten sich wieder gefunden. Man sieht übrigens, daß sich nach dem ersten Weltkrieg die normalen Zeiten viel schneller eingestellt haben, als dies nach dem zweiten der Fall war. Wenn wir in diesem Zusammenhang erst das Jahr 1961 als Spitze sehen, so hängt das damit zusammen, daß sich ein Teil der Jubilare durch Unterbrechungen der Dienstzeit beim OKD verspätet hat. Nur 32 von ihnen sind vor genau 40 Jahren, also 1921, eingetreten, fünf schon 1920 und vier noch ein Jahr früher, 1919. Jetzt haben sie alle 40 volle Dienstjahre.

Nach dem neuen Anfang folgte eine etwa gleichbleibende, ruhige Entwicklungszeit. Spätestens mit dem Jahre 1921 nämlich waren die unmittelbaren Kriegsfolgen beendet. Nur noch einmal, aber nur wegen der Arbeitsunterbrechungen, wird die diesjährige hohe Zahl der 40jährigen Dienstjubiläen erreicht oder gar noch etwas überschritten. Ab 1963 ist eine deutlich fallende Tendenz zu erkennen. 1965 werden, wenn alles gut geht, höchstens noch 30 Werksangehörige ihr 40jähriges Jubiläum feiern, und zwar 24 Arbeiter und sechs Angestellte. Bei der weiteren Entwicklung, für die uns exakte Zahlen leider nicht vorliegen, wird neben der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung insbesondere der Ausbau unseres Werkes zu betrachten sein. Vermutlich werden erst wieder um das Jahr 1975 neue Rekorde fällig sein.

H. Bohl, Abt. AV

## Jubilare mit 40 Dienstjahren



Heinrich Ballmann \* Wilhelm Bergjohann  
August Birkenkämper \* Heinrich Brundiek \* Johann Dannhäuser \* Heinrich Engelke \* Friedrich Funke \* Friedrich Gürtner \* Ernst Gesse \* Adolf Hanfeld  
Michael Hermanns \* Franz Horstmann  
Josef Hundelt \* Fritz Jack \* Wilhelm Janßen \* Karl Kaul \* Robert Keute  
Anton Keuter \* Heinrich Koch \* Wilhelm Korte \* Wilhelm Köpper \* Anton Körber \* Klaus Krieger \* August Lahrmann \* Josef Lanwert \* Anton Lübbecke  
Franz Pelke \* Adolf Peters \* August Pöppelmann \* Georg Rahenbrock \* Heinrich Reinersmann \* Mathias Reinert  
Heinrich Ruwe \* Wilhelm Slek \* August Sorge \* Wilhelm Schneider \* Friedrich Schütte \* Josef Schwarberg \* Wilhelm Teepe \* Heinrich Trentmann \* Heinrich Vogt \* Josef Wellmann \* Georg Wilmsmeyer \* Hermann Ziegeler

Frühjahr blüht der Apfelbaum, blüht rosarot über Kabeltrommeln und Eisenträgern.

Manchmal, wenn es sie ankommt zu schlendern, schauen sich die Fahrer, die dort drüben warten müssen, bis ihre Fahrzeuge beladen sind, die Umgebung der Versandhalle an. Da sind die silbergestrichenen Öltanks und die birnenförmigen Beizbottiche und ziegelroten Mauern der Dampfkesselanlage. Es rührt sie, zu sehen, daß am Stamm der Kastanie, die so gar nicht hierher paßt, ein Vogelhäuschen hängt, die Wohnung für einen Buchfink oder auch für einen Spatz.

Das Vogelhäuschen ist ganz neu und aus weißem Holz, das beim Bau der Kabeltrommeln übriggeblieben ist.

Plötzlich ist ein Vogelruf da. Kleine Dinge haben ihr Recht auf Dasein auch in der Industrielandschaft nicht aufgegeben. In das Gepfeife und Gekirre und Gepoche des großen Werkes mischt sich die Stimme eines Wesens, das zu gering ist, um mitgezählt zu werden.

## Das Täßchen Kaffee im Büro

Nichts ist alltäglicher als ein Raum mit Schreibmaschinen und Aktenregalen. Büros sind nicht dazu geschaffen, im Herzen Frohsinn zu erwecken. Was hilft es? Der moderne Mensch muß sein Leben am Arbeitsplatz verbringen.

Zum Glück für den schreibenden, zeichnenden, planenden und ordnenden Männerverstand gibt es im Büro auch Damen, die von Natur aus den Sinn für trostpendende Taten mitbringen, zum Beispiel fürs Kaffeekochen.

Die Damen von der Tasse wissen, wo es zur rechten Zeit an Ermunterungen mangelt. In ihren Schreibfächern gibt es Geheimecken, die die Utensilien der verschleierten Kaffe Zubereitung enthalten: Topf, Tauchsieder, Porzellankanne, Tasse, Zuckerdose und Kaffeebüchse. Ohne Aufhebens sorgen sie dafür, daß das Wasser zu brodeln anfängt. Wohlgeruch durchzieht den Raum. Die Atmosphäre ist mit einem Schlag wie verwandelt. Wie süß das Kaffeelöffelchen klingelt beim Umrühren - die reine Musik. Dabei ist es nicht einmal ein silbernes Löffelchen, sondern eines aus Aluminium, das niemand zum Stehlen verlockt. An der Tasse fehlt der Henkel. Das macht nichts, Schönheitsfehler gehören zum guten Ton der Büroselbsthilfe.

Der Kollege nähert sich dem Kaffeetopf. Da steht also die Tasse, das braune Getränk, das unschuldige und doch so wunderbare Vergnügen. Für eine Minute ruht der Kugelschreiber, rastet der Zeichenstift, schweigt die Tasse.

In das anregende Aroma mischt sich der Duft einer Zigarette. Die kleine Kaffeepause - nicht offiziell und nicht jeden Tag - ist sie nicht himmlisch? Der geistige Arbeiter hängt an ihr. Er weiß, daß sie die Arbeitskraft fördert. Nur deswegen macht er sie doch.

